

## Aargauische Dramaturgie

Natürlich fallen einem beim Anhören der jüngsten Platte von Christoph Baumanns und Hämi Hämmerlis Sextett allerhand Referenzen ein, Mingus und George Russell; auf der Bassklarinette klingt Otmar Kramis irgendwie (come no) auch nach Dolphy, Roland Dahindens Posaune irgendwo nach Albert Mangelsdorff, Baumann selbst wie Cecil Taylor während seiner glücklichsten Ferien in der Karibik. Mit alledem aber trifft man immer wieder nur gerade haarscharf daneben; aus solchen Assoziationen und Eselsbrücken lässt sich der Zugang zum Kern dieser Musik nicht konstruieren. **ADONDE ESTAMOS**, so heisst die Produktion der von Baumann und Hämmerli kollektiv organisierten Gruppe, enthält reiche, farbige, neue Musik. Zu vermitteln ist sie nur durch Anhören.

Hier werden grosse Szenerien entworfen. Namentlich der Aargauer Christoph Baumann (im Jazz ist der Aargau in der Tat der Kulturkanton) ist ein Musiker mit viel Sinn für Theatralik – in der besten Bedeutung des Begriffs. Er hat Erfahrung als Theatermusiker, er machte in letzter Zeit Furore mit einem Projekt, in welchem er Musik schrieb und improvisierte zu einem wunderbaren Stummfilm über eines der wunderbarsten und vergessenen Stücke der deutschsprachigen Theaterliteratur (Heinz Martins Filmlegende *VON MORGENS BIS MITTERNACHTS* nach dem gleichnamigen Stück von Georg Kaiser). Was heisst: Er kennt die Wirkung von Reibungen, Kontrasten, er versteht ein Stück Musik als einen Vorgang, den es dramaturgisch zu strukturieren gilt, er hat Sinn für die besonderen tektonischen Massnahmen, ohne die grössere Bögen einstürzen.

Natürlich, auch dafür gibt es Verwandtes im Umfeld der zeitgenössischen improvisierten Musik, es gibt im Jazz eine lange *theatralische* Tradition: Das Magnum opus darin ist (von den Suiten Ellingtons einmal abgesehen) die Schallplattenoper **ESCALATOR OVER THE HILL** von Carla Bley und Paul Haines, aber auch die Eulenspiegeleien eines Willem Breuker und seines **KOLLEKTIEFS** (nebst unzähligen anderen). Baumanns Angang ist weniger präntentiös als der erste und etwas weniger verspielt als der zweite. *Theatralik* meint in diesem Zusammenhang keine Programmusik (nichts von *der Held und sein Wetter* und Pastorale-Nachfolge); sie meint nur eben diesen besonderen dramaturgischen Sinn für grössere Strukturen und Abläufe.

Ich mag nicht analytisch an solche Musik herangehen, auskundschaften, was von Eisler geborgt ist und was sich als ein Satie-Zitat erweist. Ich bitte nur dringend, diese Schweizer Platte mehrmals und laut anzuhören und ihre Vielfalt langsam zu entdecken. Das ist abenteuerlich genug. Die spezifisch Baumannsche Mischung von Trivialität und Raffinement teilt am direktesten das Titelstück mit, eine südamerikanische Mini-Suite mit schwerer Tango-Grundierung. (Am Tenor und Sopran ist auf der Platte insgesamt neben den Genannten und dem Drummer Guido Parini übrigens auf das eindrucksvollste Daniel Schnyder zu hören.)

Natürlich sind solche Platten Minderheitenproduktionen; diese aber sollten sie, bewegen sie sich auf solchem Niveau, auch erreichen. Bevor sie ganz das darwinistische Opfer der Konzentrationsentwicklungen werden, nur noch CDs eine Chance beim Käufer haben, aber solche Musik keine bei den Produzenten von CDs. Ich jedenfalls bin halsstarrig entschlossen, mich demnächst noch mit so vielen Analog-Plattenspielern einzudecken, wie sie bei mittlerer Lebenserwartung absehbar noch zum Verschleiss anstehen.

**Adonde Estamos · Baumann-Hämmerli-Sextett · UNIT**

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013